

CONFÉRENCE DES ALLTAGS

VON CURT J. BRAUN

Sie können es in allen italienischen Zeitungen lesen.

Außerdem aber will ich es hier erzählen, weil es wirklich merkwürdig ist.

Der Fall des Professors X.

Die Tatsachen:

Vor fünf Jahren verschwand aus Rom der wohlbekannte jugendliche Professor X. auf rätselhafte Weise. Sämtliche Nachforschungen blieben ergebnislos. Frau und Kinder warteten jahraus, jahrein — — kein Zeichen von ihm, keine Nachricht. —

Eines Tages das Telegramm eines Bekannten: er habe Professor X soeben in einem Sanatorium in Süditalien entdeckt, wo er vor wenigen Wochen eingeliefert sei. Schwerer Fall von Amnesie, da sich der Gelehrte an nichts mehr erinnern könne. — —

Frau und Kinder reisten hin. Sie beobachteten ihn zunächst von weitem. Sie erkannten ihn sofort. Er hatte sich kaum verändert. Bald darauf erfolgte eine Konfrontation. Sie brachte erfreuliche Resultate. Professor X erkannte seine Frau, als sie durch den Garten schritt . . .

Die Heilung seiner Nervenkrise ging von diesem Tage an rascher vonstatten. Bald konnte er mit seiner Familie nach Rom zurückkehren und seine Arbeiten wieder aufnehmen. Alles ging unverändert weiter — — nur fünf Jahre klafften wie eine Lücke in seiner Erinnerung. Er konnte sich auf nichts — auf gar nichts aus diesen fünf Jahren besinnen . . .

Man sprach nicht mehr davon.

Wenige Wochen später tauchte die erste anonyme Anzeige auf, der dann viele weitere folgten: der angeblich wiedergefundene Professor X. sei gar nicht der richtige Professor X., sondern . . . ein aus Mailand entfloherer Verbrecher, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war und sich in das Sanatorium gerettet hatte, — wo man ihn dann zum Profeffor X. abgestempelt habe —.

Man ging der Sache nach.

Recherchen und Konfrontationen jagten einander.

Die Mutter des richtigen Verbrechers, vor Gericht zitiert, erkannte in Professor X ihren Sohn.

Die Braut des Verbrechers erkannte ihn wieder.

Die Maße im Polizeibüro stimmten. — — —

Demgegenüber reklamierten ihn sämtliche Bekannten aus Rom als den richtigen, wahren Professor X. und erklärten die Beschuldigung für absurd, da der Professor doch auch jetzt wieder seine wissenschaftliche Tätigkeit aufgenommen habe, aus der sich doch am besten seine Persönlichkeit erkläre —!

Die Fingerabdrücke — waren die des Verbrechers.

Ja aber, — sagt Professor X., — man hat ja nicht die Fingerabdrücke des richtigen Professors zum Vergleich zur Verfügung, — und wenn sich zwei Menschen so ähnlich sind, daß zwei Mütter, zwei Frauen und hundert Bekannte keinen Unterschied finden, — wer sagt dann, daß nicht auch die Fingerabdrücke identisch sein können? — — —

So steht die Geschichte noch heute.

Man hat Professor X. wieder aus der Haft entlassen müssen, aber man sucht fieberhaft weiter, — und wie die Geschichte auslaufen wird, weiß heute noch kein Mensch. Auf alle Fälle schließt man Wetten ab. — — —

Diese Geschichte war zu Nutz und Frommen derer, die einen schwarzen Börsenfreitag für das größte aller Mißgeschicke halten. Ihre Seelen mögen sich emporranken am Trost der Erkenntnis, daß es anderen Leuten noch schlimmer gehen kann.

Amen.